

gotischen Kirchengewölbes ausgeführt worden. (s. die Mitteil. d. Vereins Heft 15, S. 1399 ff.) Möglicherweise rühren ebenfalls von ihm, wenn nicht aus der letzten Zeit des Klosters selbst, die Sandstein-Reliefs (Gott der Vater, den gekreuzigten Heiland haltend,) her, welche man noch hier und da, z. B. am nördlichen Giebel des Jakobipfarrhauses, eingemauert findet. Auch das (leider nur in einigen Bruchstücken ins Museum gelangte) bunte Fenster in Glasmalerei, die sich über dem südlichen Eingang der Kirche befand und ein sächsisches Wappen zeigte, bei einem Sturmwind i. J. 1873 aber durch Herabstürzen gänzlich zertrümmert wurde, stammte aus jener Zeit.

Unmittelbar in die eigentliche Klosterzeit versetzen uns mit ihrem Klange aus längst vergangenen Tagen die zum Teil noch uralten Klosterglocken, deren Inschriften wir in der „Kleinen Chronik von Freiberg“ S. 33 wiedergegeben haben, wo auch der in einem Gewölbe der Kirche aufgestellten sog. Klosterbibliothek gedacht ist, über welche wir am Schluß noch einiges mitteilen wollen. — Welche Kostbarkeiten an Edelmetall u. das Kloster und insbesondere die Kirche einst besessen haben mag, darüber vermochten wir leider keine Nachrichten aufzufinden. Gewiß aber dürften solche — nebst anderem wertvollen Material zu der Klostergeschichte — noch in den Archiven des S. 51 genannten Ministeriums in Dresden verborgen sein.

Die Priorinnen des Klosters wurden in den geweihten Räumen der Kirche zur ewigen Ruhe bestattet. Bis auf den heutigen Tag ist — unmittelbar vor dem Altar — noch eine große Sandsteinplatte erhalten geblieben, auf welcher man in lebensgroßer Figur die alte Tracht der Nonnen noch deutlich erkennen kann; — es ist der Grabstein der vielgenannten, um das Kloster hoch verdienten, wackeren Priorin Barbara Schröter.

Es darf hier nicht unerwähnt bleiben, daß dem Verfasser dieses einst die Auffindung sieben alter Ölgemälde in tiefem Staube des Glockenturms die Veranlassung gewesen ist zur Begründung unseres Altertums-Museums i. J. 1860 und daß wir dasselbe hiernach dem einstigen Jungfrauenkloster zu verdanken haben. Diese sieben großen Ölgemälde (auf Leinwand) mit biblischen Darstellungen sind im Museum-Katalog unter Nr. 61 verzeichnet. Ferner liegt in dem Glastisch Nr. 16 unseres Museums neben einem messingenen Löffel mit der Figur des heil. Andreas (aus dem Freiburger Dominikanerkloster): ein nur 7 Ctmtr. langer messingener Stiel nebst anstehendem kreisrunden Löffel (leider nur Bruchstück). Genannter Stiel ist gewunden und am oberen Ende durch eine schlanke Figur verziert, welche die Mutter Maria mit dem Christuskinde darstellt. Dieser Löffel — einer Nonne, wie man annehmen darf, — wurde vor einigen Jahren nebst anderen Gegenständen im Grunde des Hauses Nr. 917a